



DIE STADT IM MEER

Susann Luthardt

>>> Viele Wunder dieser Welt kommen uns mitunter überladen und abgegriffen vor. Das mediale Informationszeitalter bringt uns die Dinge nah und lässt sie uns scheinbar gut kennen, obwohl wir sie noch nie wirklich gesehen haben. Und so ist es jedes Mal aufs Neue eine echte Offenbarung, einem dieser Wunder gegenüberzustehen und es zu erleben. Und jedes Mal sagt man sich: „Wow, jetzt verstehe ich, warum alle so einen Wind darum machen.“

Venedig gehört dazu. Der Bekanntheitsgrad der Stadt ist so hoch, dass man im Vorfeld bereits das Gefühl hat, alles darüber zu wissen und sich eigentlich denkt, dass es sicher wichtigere, spannendere Orte zu besichtigen gibt. Und tatsächlich passiert es erst in dem Moment, in dem man die Insel betritt und einem das Ausmaß des allgegenwärtigen Wassers bewusst wird, dass man merkt, dass es ein Unterschied ist, zu glauben, alles zu wissen oder es mit ei-

genen Augen zu sehen, dort zu sein, umherzulaufen, zu riechen und zu fühlen.

Sicher, das was alle Welt weiß, kommt nicht von ungefähr und macht einen großen Teil der Stadt aus. Die natürlich vom Tourismus lebt. Und niemand nimmt es übel, wenn das frisch vermählte junge Paar die Wasserstraßen mit der Gondel befährt oder Touristen aus allen Ländern die Läden mit den typischen Karnevalsmasken stürmen. Was aber wirklich faszinierend ist, ist die Unmittelbarkeit der Erscheinung einer Stadt inmitten des Meeres. Es gibt keine Küstenlinie, es gibt nur Gebäude und Wasser. Kein Zweifel, dass das einmal untergehen muss. Doch bis dahin lohnt es sich einen Blick darauf zu werfen.

Vor etwa 1.500 Jahren begann die Erbauung Venedigs auf über 100 sumpfigen Inseln. Bis heute ist die so frühe Erschließung eines solch schwierigen Baugrundes in diesem Umfang einmalig auf der Welt.